

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die 77 mm breite Zeile 30 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis
monatlich 80 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 2 Mark 40 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 129.

Dienstag, den 4. November

1919.

Ziele und Wege des kirchlichen Verfassungswerkes.

Wie denken wir uns den Neubau unserer nassauischen evangelischen Landeskirche? Die meisten haben sich wohl noch keine oder nicht viel Gedanken darüber gemacht und meinen: das wollen wir dem kommenden Landeskirchentag überlassen. Solche Meinung ist irrig, denn wenn dieser Neubau so gestaltet werden soll, daß sich alle Glieder unserer Kirche darin wohl fühlen — und das wünscht doch jeder —, dann darf die Arbeit daran nicht einzelnen wenigen überlassen bleiben, sondern alle mündigen Glieder müssen daran mitwirken, jeder nach seinen Gaben, aber alle mit lebhafter, brennender Teilnahme. Sie zu wecken, bzw. lebendig zu erhalten, ist der Zweck der folgenden Zeilen, die einen Vorschlag enthalten, wie etwa die künftige Verfassung unserer evang. Heimatkirche aussehen kann.

In der Besprechung der Frage sind bisher u. E. drei Irrwege begangen worden, die vermieden werden müssen, da sie nur verwirren und die Gefahr mit sich bringen, entweder Fiktion zu schaffen oder unnötige, an der eigentlichen Sache vorbeiführende Kämpfe heraufzubeschwören: 1. Die einen möchten möglichst geräuschlos möglichst viel vom Alten erhalten oder aber möglichst unmerklich gewisse Neuerungen durchsetzen. 2. Andere wollen im Gegenteil das Wert möglichst von großen Grundsätzen aus anfangen. Das liegt im ganzen rationalen Zug einer breiten Strömung unserer Tage. So wichtig und notwendig nun Grundsätze und Ideen sind, die neue Kirche kann sich nicht auf ihnen allein aufbauen, sondern muß als Organismus wachsen, sich lebensvoll entwickeln. 3. Der dritte Irrweg ist der, zu glauben, es müßten nun alle irgendwie vorhandenen Bedrängnisse und Wünsche bei dieser Gelegenheit erledigt werden.

Welche Tatsachen zwingen uns zum kirchlichen Neubau und bestimmen uns in der Art dieses Neubaus?

1. Der Träger der kirchlichen Souveränität, der summus episcopus, ist durch die Revolution beseitigt. Es handelt sich darum, einen neuen Träger dafür herzustellen.

2. Der Staat, der in der Landesversammlung den neuen Träger seiner Souveränität gefunden hat, will seine Verbindung mit der Kirche lösen.

Die Ebersburger.

Eine Geschichte aus alter Zeit von Fritz Rikel.
Fortsetzung.

Heiter lachte der Gast auf. „Ihr fordert viel, mein guter Alter! Die Kunst, das Gold zu zeugen, ist nicht leicht! Sie muß in jahrelangen Kämpfen mit den Geistern der Tiefe errungen werden. Durch Fasten muß man seinen Leib kasteien, für eine Frist von siebenundzwanzig Monden ist jeder Tropfen Wein verpönt — zweien Jahre lang darf man an jedem Montag und an jedem Freitag kein Wörtlein reden, muß an diesen Tagen so stumm sein wie ein Fisch. Getraut Ihr Euch, die Proben zu bestehen?“

„Am Himmels willen nicht!“ wehrte der Vogt erschreckt ab. „Fasten und den Wein entbehren — nein, das vermag ich nicht! Doch großer Meister — gewiß steht es in Eurer Macht, ein klein wenig mich von jener Kunst zu lehren! Wenn ich nur hin und wieder einen Kupferbeller in Gold verwandeln könnte, dann wär' ich glücklich! Von Herzen bitt' ich Euch.“

„Weil Ihr so freundlich mit begegnet seid, so will ich Euren Herzenswunsch erfüllen!“ unterbrach der Gast den Sprecher. „Doch weil Euch keine Zauberkräfte innewohnen, müßt Ihr genau die Weisungen befolgen, die ich Euch gebe, sonst wird vergeblich Euer Mühen sein, das Gold zu erzeugen.“

Und die auf dem Tisch liegende Ledertasche öffnend, entnahm der Gaukler derselben eine

und zwar, wie es scheint, in freundlich-positivem Sinne. Damit hat er selbstverständlich Interesse an der Gestaltung der evang. Landeskirchen, denen er ja bestimmte Rechte einräumen will.

3. Die Arbeit an dem neuen Verfassungswerk geschieht in einer Zeit, die erfüllt ist von ganz bestimmten politischen Idealen und Vorstellungen. Es wird ganz unmöglich sein, das bei der Arbeit an der neuen Verfassung zu übersehen, wie man sich auch im übrigen zu diesen Idealen und Vorstellungen stellen mag.

4. Das evang. Kirchenvolk will als solches in einer Volkskirche zusammenbleiben. Von keiner Seite sind bisher wirklich ernsthaft andere Willensäußerungen bekannt geworden.

5. Endlich kämpft das Kirchenvolk in dem gleichen Augenblick, in dem es sich eine neue Verfassung gibt, um seinen inneren Bestand.

Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte ergeben sich folgende Grundsätze einer künftigen kirchlichen Verfassung:

1. Die Souveränität der Volkskirche liegt beim Landeskirchentag. Alle Gewalt in der Kirche geht von ihm aus und kehrt immer wieder zu ihm zurück. Der Landeskirchentag leitet diese Souveränität ab von dem evangelischen Kirchenvolk des Gebietes, das ihn in Urwahlen herstellt.

(Zu diesem Punkte ist hervorzuheben, daß der Schwerpunkt u. E. nicht, wie viele wollen, in der Einzelgemeinde liegt, — so gewiß deren Rechte und Selbständigkeit erweitert werden müssen —, sondern in der Gesamtheit der Glieder der betreffenden Landeskirche.)

2. Dieser breite Unterbau des Daseins des Landeskirchentags erlaubt ihm, die Verwaltung der Güter der Landeskirche aus innerem und äußerem Gebiet in möglichst starke Hände zu legen (Pfarrer, Landespfarrer, Generalsuperintendent, Landeskirchenrat).

(Zu diesem Punkte ist zu bemerken, daß die starke Machtausweisung an die verwaltenden und regierenden Organe, wie wir sie für richtig halten, nur dann möglich ist, wenn die letzte Souveränität in der Kirche immer wieder bei dem breitesten Wahlrecht des Kirchenvolkes liegt. Nur dann kann dieses so viel Macht aus der Hand geben und dabei doch das frohe Gefühl der Selbstverantwortung und des Selbstregimentes behalten. Beides gehört unlöslich zusammen: wirkliches Regiment und breitestes Wahlrecht.)

Phiole und hielt sie dem vor freudiger Erwartung zitternden Vogt vor die Augen.

Nehmt dieses Gläschlein! Es birgt darin sich ein geheimnisvoller Saft. Bestreicht Ihr mit ihm ein Ding, mag es aus Holz, aus Eisen oder Kupfer sein, dann wandelt es sich flugs in lauter Gold. Doch dürft Ihr nicht dabei an einen Elefanten denken! — Habt Ihr mich wohl verstanden?“

Verblüfft starrte der Vogt den Sprecher an und stotterte: „Ich darf dabei an keinen Elefanten denken? Fällt mir im Traum nicht ein! Hab in meinem ganzen Leben an solch ein Ungetüm noch nicht gedacht! Legt Ihr kein härteres Beding mit auf, dann wird es mir an Gold niemals fehlen!“

„Von Herzen gönne ich es Euch!“ versicherte der Fremde. „Wenn aber wider Erwarten der Zauber Euch im Anfang nicht gelingen sollte, dann habt Geduld und laßt Euch von mir raten. Doch jetzt beginnt der Kopf mir schwer zu werden; ich lehne mich nach Schlummer. Habt nochmals Dank für Eure Lieb' und Güte!“

Der Vogt verstand den Wink und verabschiedete sich. Mit sichtlichem Eifer. Wahrscheinlich wollte er sofort die Wunderkraft des Gläschleins erproben.

Raum war das Geräusch seiner Schritte auf dem Flur verklingen, als der Fremde wieder an das Fenster trat und in die Nacht hinauslief. Der Mond stand in voller Klarheit am Himmel und ließ jeden Gegenstand in dem Burghof genau erkennen. Nichts reate sich in dem weiten Raum, nur vom Palas her klang das Dohlen und Schreien der jechenden Ritter. Aufmerksam spähte der Gast nach den vergitterten Fenstern des seitlich

3. Neben dem hohen Gut des Evangeliums und seiner Geschichte verpflichtet seine Souveränität den Landeskirchentag vor allem dazu, die Minderheiten der Gemeinden und in den Gemeinden in seinen pflegerischen Schutz zu nehmen.

(Zu diesem Punkte ist zu beachten, daß solchen Minderheiten in den Gemeinden oder solchen Minderheitsgemeinden die Möglichkeit zu Gruppenbildungen innerhalb der Kirche zugestanden werden kann, deren Urteil über bestimmte Dinge gutachtlich gehört werden muß. Aber das ist nur möglich, wenn der Landeskirchentag die letzte Souveränität fest in der Hand behält und seinerseits immer wieder aus breiter Urwahl durch das Kirchenvolk hervorgeht. Nur dann kann der Kampf um die Macht und Herrschaft der Mehrheit vermieden werden, der gerade in der Kirche vermieden werden muß.)

4. Die Gemeinden haben innerhalb der Landeskirche eine zwar nur abgeleitete, aber gegen früher ausgeübte Selbständigkeit. Sie wählen ihre Pfarrer aus dem vom Landeskirchentag bestimmten Anwärterkreis unter Mitwirkung des Landespfarrers. Zur Wahrung ihrer besonderen wirtschaftlichen Interessen können sie sich zu Wirtschaftssynoden zusammenschließen, die Anregungen geben können und vom Landeskirchentag gutachtlich gehört werden müssen.

(Auch hier ist zu bemerken, daß die entscheidende Souveränität bei dem aus Urwahlen hervorgehenden Landeskirchentag verbleibt.)

Das wäre das Wichtigste, was in kurzen Zügen über den Neuaufbau unserer nassauischen evang. Landeskirche zu sagen wäre. Möchte es weitere Kreise zur Beschäftigung mit dieser Frage anregen, daß sie ein selbständiges Urteil darüber gewinnen.

S. B.

Politisches.

Bethmann Hollwegs Aussagen.

Der zweite Untersuchungsausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses, der die Friedensmöglichkeiten untersuchen soll, nahm am Freitag im Reichstag seine Arbeiten mit der Benennung des früheren Reichsanzalters von Bethmann Hollweg wieder auf. Die Verhandlungen fanden diesmal im großen Saale des Hauptauschusses im Reichstagsgebäude statt.

gelegenen Turmes, aus welchen ein schwacher Lichtschein fiel, der zuweilen von einem Schatten verdunkelt wurde, als wandle jemand in dem Turmgemach hin und her. Der Späher schien mit dem Ergebnis seiner Beobachtungen zufrieden zu sein; leise trat er in das Gemach zurück, zog ein Pergamentblatt hervor und beobachtete mit großer Aufmerksamkeit die auf demselben verzeichneten Linien und Punkte. Dann schlich er zur Türe, horchte in den Flur hinaus und verließ geräuschlos die Stube. Dieses Dunkel herrschte in dem Gange. Erst als sich das Auge an dasselbe gewöhnt hatte, konnte der sich an der Wand vorsichtig Weiterastende wahrnehmen, daß der Gang an einer schmalen Wendeltreppe endete, die offenbar in dem Turme aufwärts lief. Eine schmale Mauercharte ließ hier ein mattes Licht hereinbringen, so daß der nächtliche Wanderer eine eisenbeschlagene Türe erkennen konnte, die nach seiner Berechnung zu dem Gefäß führen mußte, dessen Fenster er vorhin beobachtet hatte. Nochmals in den Gang zurücklaufend, trat der Gast an die Türe und pochte leise dagegen. Mehrmals vergeblich. — Erst als er das Pochen stärker wiederholte, klang aus dem Innern ein Geräusch, als würde ein Schmel gerührt, und eine tiefe Stimme fragte: „Wer pocht?“

„Herr Burchard Limpurg — tretet an die Türe und hört, was ich Euch sage!“ entgegnete der Gaukler, indem er den Mund an das Schlüsselloch legte.

Der Eingeschlossene stieß einen Ruf der Ueberraschung aus und unterdrücktes Beben klang aus seiner Stimme, als er fragte:

Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr eröffnete der Vorsitzende, Abg. Warmuth die Sitzung, nahm zuerst die Verteidigung des früheren Reichsanzlers, der in Begleitung seines einstigen Unterstaatssekretärs Wahnschaffe erschienen war, vor und richtete an Bethmann Hollweg folgende drei Kernfragen:

1. Aus welchen Gründen ist das Friedensangebot vom 12. Dezember durch die Zentralmächte erfolgt, trotzdem eine Friedensaktion Wilsons durch Deutschland angeregt und bis spätestens Ende Dezember in sichere Aussicht gestellt war?

2. Aus welchen Gründen und warum die tonförmigen Friedensbedingungen nicht mitgeteilt worden?

3. Aus welchen Gründen hat die politische Reichsleitung die von ihr angeregte Friedensaktion Wilsons nicht weiter betrieben und statt ihrer ihre Zustimmung zur Führung des rücksichtslosen U-Bootkrieges gegeben?

Bethmann Hollweg ging in längeren weit ausschöpfenden Darlegungen auf den gesamten Fragenkomplex ein und sagte seine Antwort dahin zusammen: Die Berliner Zentralstelle zog dabei, um den militärischen Zeitpunkt nicht zu verpassen, um durch eine öffentliche Aktion zu den Völkern der Entente vorzudringen, den Weg des öffentlichen Friedensangebots vor. Zu der zweiten Frage äußerte sich der frühere Kanzler dahin, daß die positiv ausgesprochene Bitte um vertrauliche Mitteilung der Friedensbedingungen erst in die allerletzte Periode vor dem Bruch mit Amerika gefallen sei. Einen breiten Raum in seinen Betrachtungen nahm die Frage der Zustimmung zum U-Bootkrieg ein. Die Oberste Seeresleitung forderte den U-Bootkrieg mit aller Entschiedenheit, hinter dieser Forderung der Obersten Seeresleitung stand ein gewaltiger Teil des Volkes. Mit erhobener Stimme schloß er, daß die Mehrheit des deutschen Volkes und seine gesetzliche Vertretung das Übergewicht der militärischen Leitung gewollt habe, und daß es wohl nur einem Manne von der Autorität Bismarcks möglich gewesen wäre, auch in einer solchen Lage eine einheitsvolle Führung zu erzielen.

Die weiteren Verhandlungen wurden darauf auf nachmittags 4 Uhr vertagt.

Was die Volkswertung kostet.

In einem Ergänzungsetat des Reichstags wurden gefordert 5 Millionen Mark als Aufwandsentschädigungen für die Mitglieder der Nationalversammlung, 1 300 000 Mark zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben der Tagung in Weimar, 300 000 Mark zur Wiederinstandsetzung des Reichstagsgebäudes, 100 000 Mark zur Mietung eines Büros für den Untersuchungsausschuß außerhalb des Reichstages und Entschädigung der Sachverständigen und Zeugen, ferner 100 000 Mark Mehrausgabe für das Personal infolge der Einführung des Achtstundentages und 500 000 Mark für die Steigerung der Papierpreise und der Preise für Druckarbeiten.

Die Zahl der im Weltkriege Gefallenen.

Nach einer Meldung der Baseler „Neuen Korrespondenz“ aus Washington stellt eine vom Kriegsministerium der Vereinigten Staaten veröffentlichte Statistik fest, daß die Zahl der im Verlaufe des Weltkrieges auf den Schlachtfeldern gefallenen Soldaten sich auf 7 450 200 Mann beläuft. Von unterrichteter Seite wird hierzu gesagt, daß diese Berechnung für die Gesamtzahl der auf beiden Seiten Gefallenen zutreffen dürfte.

Die Schuhversorgung.

Im Volkswirtschaftsausschuß der Nationalversammlung wurde in den Sitzungen am Dienstag und Mittwoch folgender von den Abgeordneten aller Parteien gestellte Antrag behandelt und angenommen:

Die Reichsregierung wird ersucht, alsbald Auskunft darüber zu geben: 1. Welche Maßnahmen zur Durchführung der vom Volkswirtschaftsausschuß beschlossenen Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit billigerem Schuhzeug ergriffen sind; 2. bis wann die Not-

standsversorgung mit Schuhen zur praktischen Wirksamkeit gelangen wird; 3. in welcher Weise der Konjunkturgewinn der Lederindustrie mit Schuhen verwandt werden soll.

In der Aussprache wurde von allen Seiten der Regierung der Vorwurf gemacht, sie hätte nach Freigabe der Lederbewirtschaftung gar nichts mehr getan, bezw. viel zu spät eingegriffen, um die Verteuerung der Schuhwaren zu verhindern. Der Reichswirtschaftsminister trat diesen Vorwürfen entgegen und erklärte, daß schon eine Organisation der verlangten Maßnahmen gebildet sei, in der alle Interessenten vertreten seien. Von mehreren Seiten wurde verlangt, man solle den Kreis der minderbemittelten Bevölkerung nicht zu eng ziehen, da heute recht viele selbständige Gewerbetreibende, kleine Rentner usw. mit darunter fallen dürften. Ein diesbezüglicher Antrag wurde ebenfalls angenommen. Ferner wurde verlangt, daß nicht nur die Schuhfabriken, sondern auch das Schuhmacherhandwerk mit Leder beliefert werden müßte. Der Minister gab hierzu eine befriedigende Erklärung ab.

Nicht die erwarteten Folgen.

Aus Amsterd., 31. Okt. wird gemeldet: In dem amtlichen Heeresbericht vom 29. Oktober erkennt General Judentich an, daß seine Offensiv gegen Petersburg wegen mangelnder Unterstützung „nicht die erwarteten Folgen“ gehabt habe. Der Feind habe seine Angriffe wieder aufgenommen. Während der Nacht seien keine Landungsabteilungen nach Kronstadt gesandt worden, obgleich die Festung die weiße Flagge gehißt habe. Infolge dieser Nachlässigkeit wehe jetzt wieder die rote Flagge. Die Geschütze von Kronstadt bedrohten seinen linken Flügel. Volkowa, Zarskoje Selo, Pawlowsk und Dosono hätten den Bolschewisten überlassen werden müssen. Die Estländer hätten Pleskau geräumt.

Volksnachrichten.

Idstein, den 3. November 1919

— Unser Herr Bürgermeister ist am 31. Oktober in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Wir halten uns verpflichtet, anlässlich des Ausscheidens aus dem Dienste einen Rückblick auf die lange Tätigkeit in seiner Vaterstadt zu widmen. Am 16. Dezember 1879 wurde ihm die Stadtkasse übergeben, die er bis zur Übernahme der Bürgermeisterei, am 23. Mai 1888, gewissenhaft verwaltete. Die nun folgenden 31 $\frac{1}{2}$ Jahre sind ein Stück Geschichte in der Entwicklung unserer Stadt. Einen tüchtigen Aufschwung hat sie in dieser Zeit genommen. Anfangs der 90er Jahre wurde für die damals noch städtische Baugewerkschule ein Neubau errichtet und derselbe später erweitert. Die Stadt mußte große Opfer bringen, denn mehr als 300 000 M. wurden hierzu verwendet. Die Realschule wurde, soweit es unsere Verhältnisse gestatteten, ausgebaut, so daß wir durch den Anschluß an die höheren Schulen das wünschenswerte Ziel erreichten. Die Volksschule wurde auch nicht vernachlässigt, noch in letzter Zeit ist die Klasse 1 (Oberstufe) geteilt worden, so daß wohl alle Klassen jetzt normalen Schülerbestand haben. Unsere jetzige Zeitslage hat natürlich verhindert, daß alle Lehrstellen rechtzeitig besetzt werden konnten. Das Landesaufnahmehaus wurde hier errichtet, stattliche Gebäude zieren damit den östlichen Teil unserer Stadt. Eine landwirtschaftliche Winterschule fand im Jahre 1913 ebenfalls hier Unterkunft. Die Errichtung des Krankenhauses, die Anlage neuer Straßen, die Hochdruckwasserleitung, die Einführung des elektrischen Lichtes, die Vergrößerung des Friedhofes und vieles andere mehr kommen hinzu. Alle diese für die Stadt so wichtigen Neuerungen waren nicht zum geringsten Teile Werke unseres Bürgermeisters oder gingen durch die Hand oder den Kopf desselben. Alle Ausführungen brachten ihm nicht nur viele Arbeit und Verdruß, sondern gewiß auch manche Freude. Bei Gelegenheit seines 25jährigen Bürgermeisterjubiläums faßte einer der vielen Gratulanten und Redner: Wir bitten Gott, die Gesundheit, Arbeitstreue und Arbeitsfreudigkeit des Jubilars noch recht lange zu erhalten. Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Die Verhältnisse der gegenwärtigen Zeit bringen dem Rathaus immer mehr Arbeit, deren Erledigung der nun im 70. Lebensjahre Stehende bis zum letzten Tage gewachsen war. Herr Bürgermeister Leichtfuß setzte bei all seinem Tun stets seine ganze Person ein und erwarb sich damit bei dem größten Teile der Bevölkerung volles Vertrauen. Ein Mann, der an der Spitze der Gemeinde steht, kann aber nicht nur Freunde haben, er muß auch Feinde haben. Die Feindschaft ist nötig, sie stählt den Charakter, sagt ein Sprichwort. Neben dem Bürgermeisterposten bekleidet er auch noch andere Ämter, er ist Mitglied des Kreistages, des Kreisausschusses, des Kommunal-Landtages und Provinzialausschusses, ist Kreisdeputierter, Amtsanwalt und Standesbeamter. Ehrenamtlich ist er als Kirchenvorsteher, Kreis- und Bezirkssynodale tätig. Das Verhältnis unserer Stadt, vertreten durch den Bürgermeister, zur vorgesetzten Behörde, können wir nicht besser kennzeichnen, als wenn wir die Worte des Herrn Landrat, die dieser gelegentlich öffentlich

aussprach, wiederholen: „So lange ich die Ehre habe, Landrat des Unterlaunustreises zu sein, sind die Beziehungen zwischen der Stadt und dem Landratsamte stets die denkbar besten gewesen. Meinungsverschiedenheiten kommen vor, aber es kommt darauf an, wie solche Sachen behandelt werden. Es sind zwischen Stadt und Kreis eigentlich kaum sachliche Differenzen gewesen, persönliche wohl gar keine. Jedenfalls ist ein solches Einvernehmen nur möglich, wenn von allen Seiten die Auffassung dieser Beziehungen und des gegenseitigen Vertrauens so vorhanden ist, wie es nötig ist. Dies war bisher hier der Fall.“ — Mit herzlichem Dank für alles, was Herr Bürgermeister Wilhelm Leichtfuß für unsere liebe Stadt Idstein getan hat, wollen wir schließen und dem Wunsche Ausdruck geben: möge er noch recht lange in Gesundheit unter uns weilen und sich daran erfreuen, wenn sein Lebenswerk von einem tüchtigen Nachfolger immer weiter zur Blüte gebracht wird. — Die in einem auswärtigen Blatte gegen den Bürgermeister erschienenen Schmähartikel können ihn unberührt lassen, sind sie doch in der Hauptsache darauf zurückzuführen, weil er ohne Rücksicht auf einzelne Persönlichkeiten seinen Dienst gewissenhaft und fortreif ausübt hat.

— **Stadtvorordnetenwahl.** Fünf Wahlversammlungen wurden am Freitag und Samstag noch in unserer Stadt abgehalten. Die Redner und Rednerinnen hatten sich zur Aufgabe gemacht, die Wähler und Wählerinnen noch in letzter Stunde über die Gemeindevahlen in der jetzigen ernsten und bewegten Zeit aufzuklären. Die Wahlbeteiligung blieb trotzdem um 153 Stimmen hinter der Wahl zur Landesversammlung zurück. Es haben von 1678 stimmberechtigten Wählern 1283 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Die abgegebenen Stimmen verteilen sich auf die einzelnen Wahlvorschläge folgendermaßen:

- | | |
|--|-----|
| Wahlvorschlag I (Mehrheitssozialisten) | 469 |
| II (Deutsche Volkspartei) | 225 |
| III (Unabh. Sozialisten) | 120 |
| IV (Demokraten) | 452 |
- 17 Stimmzettel waren ungültig. Hiernach erhielten die Mehrheitssozialisten 7, die Deutsche Volkspartei mit Zentrum 3, die Unabh. Sozialisten 1, die Demokraten 7 Sitze. Die Stadtvorordnetenversammlung setzt sich nun der Reihenfolge der einzelnen Wahlvorschläge nach aus folgenden Herren zusammen:
1. Emil Hoffmann, Schlossermeister
 2. Konrad Stofst, Fabrikarbeiter
 3. Hermann Schütz, Landwirt
 4. Max Kirmse, Institutslehrer
 5. Georg Zeiß, Fabrikarbeiter
 6. Josef Hohly 1r, Maurermeister
 7. Kornelius Keldungs, Fuhrunternehmer
 8. Jakob Schwenk, Direktor
 9. Johann Hammel, Landeswegemeister
 10. Arthur Pelsch, Dr. med. Arzt
 11. Franz Sad, Glaser
 12. Karl Junior, Bäckermeister
 13. Jean Nold, Landwirt
 14. Wilhelm Lehr, Kommunalbeamter
 15. Emil Barthel, Dachbedermeister
 16. Louis Merz, Bierbrauereibesitzer
 17. Wilhelm Spieß, Ingenieur, Lehrer an der Baugewerkschule

18. Johanna Hartwig, Ehefrau.
Von den alten Stadtvorordneten ziehen 3 Herren wieder in die neue Vertretung ein. Der neuen Zeit Rechnung tragend, stellten die Demokraten Frau Hartwig an die 7. Stelle ihrer Liste, sie findet nun als erste Vertreterin der Frauen im Stadtvorordneten-Kollegium einen Platz.

Bei den National-, Landes- und Stadtvorordnetenwahlen verteilen sich die Stimmen auf die einzelnen Parteien wie folgt:

	National-	Landes-	Stadtv.
	Versammlung		
Deutsche Dem. Partei	500	557	452
Mehrheits-Sozialdemokr.	617	673	469
Unabh. Sozialdemokratie	—	2	120
Deutsche Volkspartei	187	133	225
Zentrum	84	66	—
Deutschnationale Partei	—	2	—

Zur Nationalversammlung stimmten von 1669 Wählern 1429, zur Landesversammlung von 1689 Wählern 1436.

— **Justiznachrichten.** Allen Gerichtsdienern wurde der Titel „Justizwachmeister“ verliehen.

— **Sprechtag.** Auf den an diesem Mittwoch im Lokale des Herrn Ehr. Dietrich, Weibewiese, stattfindenden Sprechtag für Handwerker und Gewerbetreibende machen wir aufmerksam.

— **Der Personenzug 11.53 Uhr mittags** ab Idstein hat jetzt in Niederrhausen einen früheren Anschluß nach Wiesbaden, nämlich um 12.50 Uhr.

— **Die Einschränkung des Personenverkehrs** an Sonn- und Feiertagen kam am gestrigen Sonntage auch im besetzten Gebiet zur Anwendung. Zu den noch verkehrenden wenigen Zügen werden gewöhnliche Fahrkarten nicht ausgegeben. Arbeiter und Angestellte werden zur Fahrt nach und von ihrer Arbeitsstelle auf Grund ihrer Wochen- und Monatskarten zugelassen.

— **Einstellung des Personenzugverkehrs** vom 5.-15. November. Berlin, 1. Nov. Die Reichsregierung erließ heute eine Verordnung, derzufolge mit Rücksicht auf die Transportnot und die Verbesserung der Kartoffel- und Kohlenversorgung in der Zeit vom 5. bis 15. November auf

„Wer seid Ihr? Eure Stimme sollt ich doch kennen!“

„Ein Freund, der Euch zur Freiheit verhelfen will!“

„Wesh Sillehofen?“

„Still doch — nicht so laut; nennt seinen Namen! Wer weiß, ob nicht die Wände Ohren haben! Als fahrender Gaukler bin ich auf die Ebersburg gekommen und warte jetzt die günstige Stunde ab, um mit Euch zu entfliehen. Halset Euch bereit! Wenn alles glückt, seid Ihr in zehn Tagen wiederum in Frankfurts Mauern.“

„Ist's möglich, daß ich wirklich hoffen darf?“ fragte der Gefangene zweifelnd. „Doch wie wollt Ihr a meiner strengen Haft mich lösen?“

„As weiß ich selbst noch nicht, doch habt Geduld! Kommt Zeit, kommt Rat! Ich geb' Euch Botschaft, wenn die rechte Stunde gekommen ist. Bis dahin gehabt Euch wohl!“

„Bleibt noch und sagt mir nur das eine: Wo weilet meine Tochter? Gelang es ihr zu flüchten?“

„Sie ist wohl auf und läßt Euch herzlich grüßen. In Fulda weilet sie in guter Gut. Doch still — mir war es, als hört' ich ein Geräusch — ich muß von dannen!“

(Fortsetzung folgt.)

allen vollstündigen Haupt- und Nebenbahnen der gesamte Personenzugverkehr einzustellen ist. Ausnahmen sind nur zu Gunsten des Arbeiter- und Vorortverkehrs der Großstädte zulässig. Nach dem 15. November dürfen auf allen Bahnen bis auf Weiteres für den Personenverkehr nur die im Interesse der Erhaltung des Wirtschaftsebens unbedingt notwendigen Züge gefahren werden. — Winter. Recht frühzeitig hat der Winter seinen Einzug gehalten. Nach dem kalten Nordost-Winde der letzten Tage liegt es gestern gegen Abend an zu schneien, so daß nun eine mehrere Zentimeter hohe Schneeschicht die Erde bedeckt.

OC. Bauernregeln für November. Wenn um Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. — Im November viel Raß, auf den Wiesen viel Gras, und vieler und langer Schnee gibt auch viel Futter und Klee. — Hat Sanft Martin weißen Bart, so wird der Winter lang und hart. — Kathreine (25.) hält den Winter im Schreine. — Wenn zu Martini die Gänse auf dem Eise gehn, werden sie zu Weihnachten im Kote stehn. — Zu zeitiger Schnee tut den Saaten weh.

Wirtschaftskammerauschuh-Sitzung der Handelskammer Wiesbaden. In der unter dem Vorsitz des Handelspräsidenten Kommerzienrat K. Hehr-Flach am 22. Oktober im Sitzungssaale der Handelskammer abgehaltenen Sitzung des Wirtschaftsausschusses wurde bezüglich der Errichtung von zwischenstaatlichen Schiedsgerichten beschlossen, zunächst noch weiteres Material bei den größeren Firmen des Bezirks zu sammeln und in der nächsten Ausschusssitzung, sofern nicht eine für Mainz angeregte Besprechung vorher abgehalten sein sollte, die Angelegenheit nochmals zu erörtern. Der Ausschuss stellte sich dabei verbindlich auf den Standpunkt, daß die Errichtung zwischenstaatlicher Schiedsgerichte aus den verschiedensten Gründen ohne weiteres nicht gutgeheißen werden könne. In diesem Sinne soll auch unter Zugrundelegung der bei der Kammer eingegangenen Äußerungen bei der allfälligen Besprechung in Mainz von dem Vertreter der Kammer gewirkt werden. Hierauf wurde ein vom Syndikus vorgelegtes Rundschreiben betr. Preisberechnung bei Auslandsieferungen, das auf Grund eines ausführlichen Schreibens des Reichsbankdirektoriums zu Berlin abgefaßt worden ist, gutgeheißen. Ueber die Handelskammer-Wahlen soll ein entsprechender Beschluß auf Grund der in Aussicht stehenden Rotterdamer Verträge der Verlängerung der Amtsperiode der Handelskammermitglieder in einer vor Ende dieses Jahres abzuhaltenden Vollversammlung gefaßt werden. Bezüglich des Tarifvertrages für kaufmännische Angestellte im Stadtbezirk Wiesbaden beschloß der Ausschuss, dem Reichsarbeitsministerium zu Berlin gegenüber unter Verwerfung der eingegangenen Einsprüche dafür einzutreten, daß der vorliegende Vertrag nunmehr mit aller Beschleunigung für Wiesbaden als verbindlich erklärt wird. Sodann wurden weitere Vorschläge zum Schlichtungsausschuss Wiesbaden namhaft gemacht und zwar zwei stellvertretende Mitglieder und gemäß dem Antrag des Schlichtungsausschusses noch eine Anzahl anständiger Mitglieder. Den Schluß der Verhandlungen bildete die Frage eines Zuschusses zu den Kosten der „öffentlichen Handelsschule“ und der „öffentlichen höheren Handelsschule“ in Wiesbaden. Der Ausschuss nahm hierbei den gleichen Standpunkt ein, wie seinerzeit gegenüber der Frage eines weiteren Zuschusses zu den Kosten der kaufmännischen Fortbildungsschule in Wiesbaden. Die Handelskammer wird dementsprechend von einem Zuschuss der Stadt Wiesbaden gegenüber absehen, hingegen Mittel für besondere Zuwendungen an Schüler und Schülerinnen dieser Anstalten bereitstellen.

Uns nah und fern.

W. Oberseelbach, 1. Nov. In die Gemeindevertretung wurden nachstehende Herren gewählt: Hil. Hemerling, Wasserfabrikant und Landwirt, Karl Emfermann, Landwirt, Wilh. Wenig, Rentner und Obersteiger a. D., Karl Koch, Landwirt, Christ. Schneider, Landwirt, Karl Leufel, Landwirt, Karl Link, Landwirt und Gemeindevorsteher, Wilh. Ruppert, Landwirt, Wilh. Gapp, Landwirt.

c. Cröftel, 1. Nov. In die neue Gemeindevertretung wurden 3 Sozialdem. und 6 Bauernschaftler gewählt. Es sind dies die Herren: Wilh. Noos, Landwirt, Gustav Buhlmann, Weißbindermeister, Christian Heinrich, Maurer und Landwirt; sowie die Landwirte Karl Ott, August Volkmar, Karl Winger, Friedrich Winger August Ott und Karl Gudes.



In Idstein zu haben beim Elektricitätswerk Idstein. Inh. Oskar Jaekel.

Erbenheim, 31. Okt. Es vergeht fast keine Woche, daß hierorts nicht mehrere Autounfälle zu verzeichnen sind. So fuhr dieser Tage ein schweres Lastauto, aus der Neugasse kommend, wider das Wohnhaus des Herrn Albert Himmelsreich. Beim Ueberfahren der Bandsteine des erhöhten Bürgersteiges brachen die beiden Vorderäder glatt ab. Kurze Zeit darauf rannte an derselben Stelle ein Personenauto in ein mit Sandsteinen beladenes Fuhrwerk von Wiesbaden. Das Auto wurde so beschädigt, daß es nicht mehr weiter fahren konnte. In beiden Fällen sind erfreulicherweise Menschenleben nicht zu beklagen.

Münster i. L., 29. Okt. Herr Hauptlehrer Köser scheidet nach mehr als 52jähriger segensreicher Dienstzeit mit dem 1. April f. Js. aus dem Schuldienst. Auch der zweite Lehrer, Herr Wea, hat infolge Krankheit nach langjähriger erfolgreicher Tätigkeit in der hiesigen Volksschule seine Pensionierung zum 31. Dezember 1919 nachgesucht und erhalten.

Weilburg, 30. Okt. Im nahen Diersbach wurden vor Monatsfrist dem Landwirt Krämer aus der Schlafstube 50 000 Mark Bargeld, darunter allein 32 Tausendmarktscheine, gestohlen. Als Dieb ermittelte und verhaftete die Frankfurter Kriminalpolizei den 22jährigen Polsterer Herrn. Kromm aus Odersbach. Im Besitz des Diebes fand man noch 37 940 Mark, darunter noch 28 einzelne Tausendmarktscheine.

Wilsel, 31. Okt. Die Gemeindevertretung nahm einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Sozialisierung der Grundstücke des hier begüterten Grafen Waldborf an. — Durch die Wohnungsinspektion wurden hier mit Hilfe eines Gerichtsvollziehers zahlreiche Zwangsquartierungen bei Hausbesitzern mit reichen Wohnräumen vorgenommen worden.

Gelnhausen, 31. Okt. (W. B.) Ein Großfeuer wüthete in der vergangenen Nacht die hiesige Kreismühle ein, in welcher die gesamten Getreidevorräte für die Versorgung des Kreises Gelnhausen lagerten. Das Gebäude ist vollständig ausgebrannt. Auch einige Nachbargebäude, auf die das Feuer übergriff, sind niedergebrannt. Zwei Personen wurden schwer, mehrere andere leicht verletzt. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark. Die Entstehungsurache des Brandes ist bisher noch unbekannt.

Kassel, 31. Okt. Eine seltene Ehrung ließ die preussische Staatsregierung den beiden bisherigen Mitgliedern des hiesigen Provinzialschulkollegiums, den Geheimräten Dr. Pähler und Dr. Kaiser zukommen. Sie ernannte die beiden Herren zu Ehrenmitgliedern des Provinzialschulkollegiums.

Spruch.

Der Kreieste ist — gebunden,
Der Gefundeste hat — seine Wunden,
Der Klügste ist — nicht ganz klug,
Und der Beste — oft nicht gut genug.

Kursbericht

mitgeteilt von der Kass. Landesbank.

%	Staatspapiere	%
5	Reichsanleihe	79.10
4	"	71.90
3 1/2	"	65.25
3	"	64.—
5	Schatzanweisungen I	99.80
5	" II	95.50
5	" III	94.20
4 1/2	" IV, V	79.—
4 1/2	" VI—IX	78.—
5	Preuß. Schatzanweisungen (1920)	
5	" (1921)	97.40
4	" v. 1914 verlost.	
4	Preuß. Konsols	
3 1/2	Desgl.	60.75
3 1/2	Baden von 1892 u. 1894	
3 1/2	Desgl. von 1900	78.75
4	Bayern. G. B. Anl. u. Kgl. Anl.	77.40
3 1/2	Desgl.	62.50
4	Hessen	89.—
3 1/2	Desgl.	67.60
3	Desgl.	60.20
3	Sächs. Rente	
4	Württemberg.	89.—
3 1/2	Desgl. von 1875	
3 1/2	Desgl. von 1900	79.60
4	Communal- u. Hypothekendarb.-Oblig.	
4	Rheinprovinz-Anl.	97.50
4	Stadt Frankfurt	98.80
3 1/2	Desgl.	89.20
4	Stadt Mainz	100.25
4	Stadt Worms	99.—
4	Kass. Landesbank Oblig.	100.—
3 1/2	Desgl.	91.50
3 1/2	Desgl.	87.75
3	Desgl.	83.—
4	Desgl.	79.50
4	Randeskreditbank Cassel	100.10
3 1/2	Desgl.	92.30
4	Hess. Hyp.-Bank	100.30
3 1/2	Desgl.	86.—
4	Frankf. Hyp.-Bank	102.50
3 1/2	Desgl.	92.—
4	Frankf. Hyp.-Kredit-Verein	100.50
3 1/2	Desgl.	89.40
4	Meininger Hyp.-Bank	100.60
3 1/2	Desgl.	90.—
4	Deutsche Grundkred. Gotha	99.80
4	Deutsche Hyp.-Bank Berlin	99.70
4	Wfälz. Hyp.-Bank	101.90
3 1/2	Desgl.	90.10
4	Preuß. Centr. Bod. Kredit. G.	98.75
4	Preuß. Hyp.-Alt.-Bank	95.50
3 1/2	Desgl.	83.—
4	Preuß. Pfandbr.-Bank	98.50
3 1/2	Desgl.	

Sprechtag

für Handwerker und Gewerbetreibende

Der Kreisverband für Handel und Gewerbe für den Untertaunuskreis gibt seinen Mitgliedern, sowie den sonstigen Handwerkern und Gewerbetreibenden bekannt, daß am

Mittwoch, den 5. November, nachmittags von 3—6 Uhr,

im Lokale des Herrn Christian Dietrich in Idstein, Weierwiese 14, wieder Auskunft in Steuerfragen, Rechtsfragen, Auskünfte in Prozeßsachen, Fragen, die die Sozialversicherung betreffen (Kranken-, Invaliditäts-, Unfall- und Altersversicherung), sowie Haftpflichtversicherung erteilt wird. Auch sonstige allgemeine Auskünfte, die den handwerklichen und gewerblichen Mittelstand betreffen, werden besprochen.

Für Mitglieder des Kreisverbandes sind die Auskünfte unentgeltlich, während von den sonstigen Inanspruchnehmenden eine kleine Gebühr erhoben wird.

Für den Kreisverband des Untertaunuskreises: Der Vorstand des Gewerbevereins Idstein.

Achtung!

Bauhandwerker und Hilfsarbeiter!

Dienstag nachmittag punkt 4 Uhr (franz. Zeit), findet im „Bobbeschänkele“, Weierwiese, eine Mitallieder-Versammlung statt.

Es ist Pflicht jedes Kollegen, pünktlich zu erscheinen. Die Zeit ist so gewählt, daß jeder auswärtige Kollege teilnehmen kann.

Der Vorstand: Franz Had.

Prima

Kaffee

(gebrannt) empfiehlt

Chr. Münster, Idstein

Kreuzgasse 2 und 3.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Karoline Weil

geb. Drebus

nach kurzem Leiden im Alter von 62 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist. Walldorf, den 3. Nov. 1919.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Weil

Familie Wilh. Poths

Christian Lieber.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr (deutsche Zeit) statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters

Karl Mohr

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wir danken Herrn Pfarrer Dienstbach für seine trostreichen Worte am Grabe, besonders danken wir dem Gesangsverein „Eintracht“ für seinen Nachruf und den schönen Grabgesang, für die vielen Kranz- und Blumenspenden sowie allen Denen, die unserem unvergesslichen Vater am Grabe die letzte Ehre erwiesen haben.

Cröftel, den 2. November 1919.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Waldheil!

Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger auf das Jahr 1920

zu haben in der

Buchhandlung der Idsteiner Zeitung.

Der Herr Bürgermeister Leichtfuß ist mit dem 1. d. Mts. in den Ruhestand getreten und werden die Geschäfte des Bürgermeisteramts von dem Unterzeichneten Beigeordneten weitergeführt.
Idstein, den 3. November 1919.

Ziegenmeyer.

Bekanntmachung.

Bei Beginn des Winters wird Folgendes wiederholt in Erinnerung gebracht:

1. Nach der für hiesige Stadt unterm 10. Juli 1871 erlassenen Polizeiverordnung sind die Gebäudebesitzer bzw. deren Stellvertreter verpflichtet, im Winter nach jedem Schneefall eine Bahn zum Gehen zu legen und bei Glätte eine solche vermittelst Sand, Sägemehl oder dergl. herzustellen und zu unterhalten.
2. Das Fahren mit Rodel- oder Kinderschritten (Schlitten ohne feste Deichsel § 366 Z. 4 Strafgesetzbuch) innerhalb Straßen der Stadt ist verboten.

Idstein, den 3. November 1919.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.: Ziegenmeyer, Beigeordneter.

Ladenschluß.

Auf Anordnung der Behörde muß eine weitere Ersparnis an Licht- und Heizmaterial herbeigeführt und der Ladenschluß der öffentlichen Verkaufsstellen früher gelegt werden.

Um eine einheitliche Regelung herbeizuführen, möchte ich die Interessenten über die Zeit des Ladenschlusses anfragen und ersuche deshalb die interessierten Ladeninhaber, sich Dienstag nachmittag 4 Uhr im Rathause einzufinden.

Der Bürgermeister.

J. B.: Ziegenmeyer, Beigeordneter.

Dienststunden.

Wegen Lichtersparnis werden die Dienststunden der Bürgermeisterei von heute ab wie folgt festgesetzt:

Vormittags von 7^{1/2} bis 11^{1/2} Uhr,

Nachmittags „ 12^{1/2} bis 4^{1/2} „

An Sonn- und Feiertagen bleiben die Diensträume geschlossen.

Idstein, den 3. November 1919.

Der Magistrat:

J. B.: Ziegenmeyer, Beigeordneter.

Die unter Nr. 892 für Marie Leidner ausgestellte Legitimationskarte ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Idstein, den 3. November 1919.

Der Bürgermeister.

J. B.: Ziegenmeyer, Beigeordneter.

Stadt Idstein.

Hebetermin der 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer Dienstag, den 4. November.

Der Stadtrechner.

Indem ich heute aus dem mir liebgewesenen Amt als Bürgermeister unsrer Stadt nach 33jähriger Tätigkeit ausscheide und in den Ruhestand trete, drängt es mich den Mitgliedern der städtischen Körperschaften und meinen Mitbürgern für das mir bewiesene Vertrauen und die mir gewährte Unterstützung auf das herzlichste zu danken. Ich bin mir bewußt, die städtische Verwaltung stets unparteiisch, ohne Sonderinteressen und nur zum Wohl der Bürgerschaft geleitet zu haben und werde auch ferner nur deren Interesse betätigen.

Idstein, 1. November 1919.

Leichtfuß, Bürgermeister a. D.

Prozeßagent J. Greten

Idstein im Taunus

Telefon Nr. 44

gegenüber Herrn Dr. Petzsch.

Telefon Nr. 44

Nat und Vertretung in allen Rechts- und Prozeßangelegenheiten, Aufnahme von Kauf- und Kaufverträgen, Vermögensübergaben, Vermögensverzeichnis, Testamenten, Ehe- und Erbverträgen, Vermittlung von Erb-Auseinandersetzungen, Stellung von Vormundschafts-Rechnungen etc.

Stenografen-Verein „Stolze-Schrey“

Bégin des neuen Anfängerkursus: Montag, den 3. November, abends 8 Uhr, in der Volksschule. Anmeldungen nehmen die Unterzeichneten noch bis 9. November entgegen.

Helmy Urban, Heinrich May, Willy Merz.

Buchenscheit!

sowie alle andern Sorten Brennholzer zu kaufen gesucht. Auch übernehme Bestände zum Selbstabtrieb.

Gustav Nebelung, Frankfurt a. M.,
Wittelsbacherallee 4 — Telefon Hansa 533.



FROSCHKÖNIG SPRICHT

Qualität ist alles!

Ich bin die Qualität! Enttäuschung, Ärger und Schaden wird vermieden durch den Schuhputz

Erdal

schwarz, gelb, braun, rotbraun
Alleinvertriebler: Werner & Merz, Mainz

Zu verkaufen: gut erhaltener Uebergießer für 14—16 Jähr. passend bei Christian Maurer, Obergasse 32 „zum Löwen“.

Gefunden: 1 Brille. Bürgermeisterei.

Im Haarwaschen,

im Troden mit elektrischem Betrieb und im

Frisieren

in und außer dem Hause empfiehlt sich

Minna Plank, Unt. Schloßgasse 3.

Senkfußsohlen

„Hygiene“

ärztlich empfohlen, heben das Fußgewölbe, beseitigen die Schmerzen, fördern die Marschfähigkeit. Zu haben bei

Christian Münster, Idstein,
Kreuzgasse 2 u. 3.

Empfehle:

Prima Regendecken, prima Rohrpeitschen, sowie Woll- und Rohhaarmatrassen.

Wilhelm Christ, Sattlermeister
Wörsdorf.

60 tüchtige Holzfäller

für Kahlabtrieb in dem Parkwald bei Jagdschloß Platte gegen hohen Lohn sofort gesucht. Näheres bei Baufirma Jac. Kopp, Eltville, zur Zeit Arbeitsstelle Jagdschloß.

Einen

Adertnecht

zu zwei Pferden sofort gesucht.

Friedrich Stark, Hirtsehmühle bei Esch.

Heute eingetroffen:
Feinste Holländer
Schellfische
Adolph Witt.

Neue

Ringofensteine

wieder zu haben ab Ofen.

Heinrich Rappus Zer
Inh.: Wilh. u. Frh. Rappus.

Bettstätten

Befreiung garantiert innerhalb 3 Tagen! Leichte unauffällige Anwendungsweise (ohne Apparat). Alter und Geschlecht anzugeben. Distr. Versand gegen Nachnahme M 6.—.

A. Stegmann, Nürnberg, Cosin. Chem. Produkte
Nürnberg Webersplatz 11.

Mutterstaf

zu verkaufen.

Bornstraße 4.

6 Wochen alte Ferkel

hat abzugeben

Friedrich Schaus, Ehrenbach.